

Landschaft im Wandel

Die Zeit steht nicht still. Seit Jahrhunderten ist das Altmühltal einem stetem Wandel unterworfen. Bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts prägten riesige zusammenhängende Wacholderheiden das Landschaftsbild. Bäume waren Mangelware. In der Wirtschaftswunderzeit wurde das Schafehüten dann zunehmend unattraktiver. Nur wenige Schäfer konnten davon leben. Viele Hutungsflächen wurden aufgegeben und verbuschten. Aufforstungen taten ihr Übriges. Erst durch das BayernNetzNatur-Projekt wurde die Trendwende eingeleitet: inzwischen konnten mehrere 100 Hektar Magerrasen wiederhergestellt werden.



Heide bei Haunsfeld, 1960



Heide bei Haunsfeld, 1988



Heide bei Haunsfeld, heute

Schäferstündchen oder harte Arbeit?

Die Arbeit eines Schäfers war noch nie Romantik pur. Zugegeben: auch ein Schäfer hat Freude an seiner Arbeit und genießt die freie Natur. Wenn er bei strömendem Regen seine Schafe zusammentreiben muss, sieht die Sache aber schon ganz anders aus. Und von einer 38 1/2-Stunden-Woche kann er nur träumen. Reich wird er dabei auch nicht, ganz im Gegenteil: ohne staatliche Zuschüsse gäbe es im Altmühltal wohl keine Schäfer mehr.



Schäfer am Schellenberg bei Enkering, 1910

Zur Unterstützung der Schäfer wurde 1997 das Altmühltaler Lamm ins Leben gerufen – ein Projekt zur Vermarktung von Lammfleisch aus dem Altmühltal. Das bietet für Alle nur Vorteile: der Schäfer erzielt einen besseren Preis, die Gastronomen und Metzger können sich sicher sein, ein Spitzenprodukt zu verkaufen, und dem Verbraucher schmeckt's. Und alle dürfen stolz darauf sein, etwas zum Erhalt der wunderschönen Landschaft im Altmühltal beigetragen zu haben.



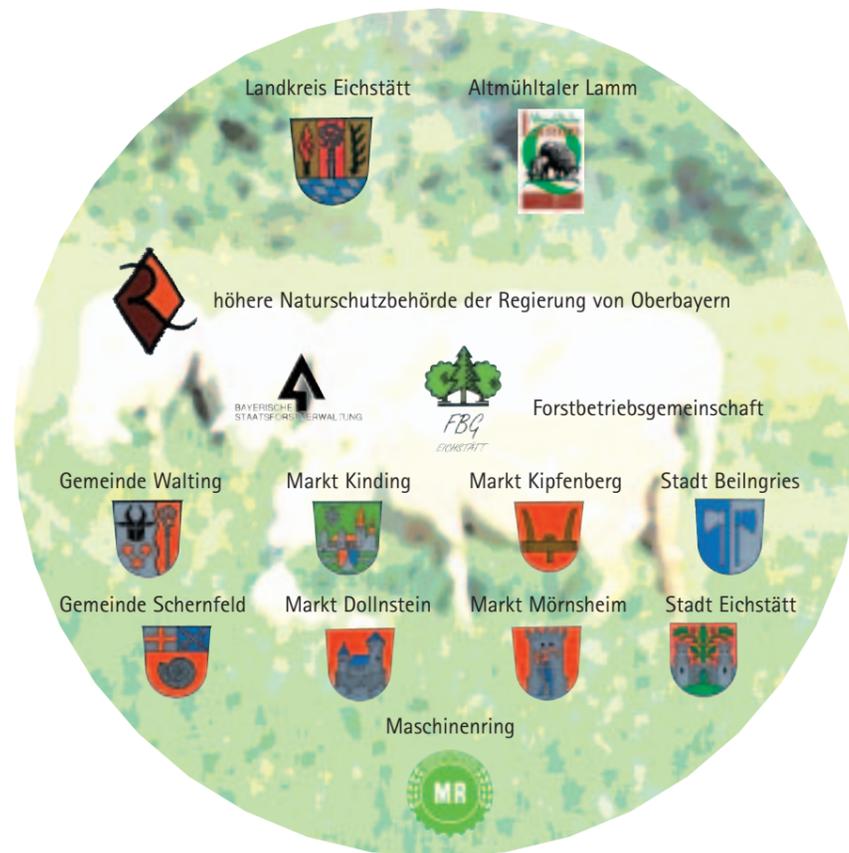
Schäfer oberhalb Eichstätt

Ein Projekt im BayernNetzNatur



Pflegeinsatz bei Schönfeld

Im Landkreis Eichstätt liegen über 2.200 ha Kalkmagerrasen – und die größten in ganz Bayern. Um dieser besonderen Verantwortung gerecht zu werden und den wertvollen „Schatz“ an verschiedensten Trockenlebensräumen zu erhalten, hat der Landkreis Eichstätt schon 1986 die Trägerschaft für ein Projekt zur Umsetzung des bayerischen Arten- und Biotopschutzprogramms (ABSP) übernommen. Wesentliches Ziel ist es, das ursprüngliche, großräumige und zusammenhängende Netz von Trockenstandorten wiederherzustellen. Das Projekt ist von daher ein wichtiger Baustein im BayernNetzNatur, dem bayernweiten Biotopverbund.



Noch Fragen?

Weitere Informationen zur Altmühlalb und zum Altmühltal erhalten Sie im Informationszentrum Naturpark Altmühltal, Notre Dame 1, 85072 Eichstätt, Tel. 08421/9876-0, Fax 08421/9876-54, info@naturpark-altmuehlal.de, www.naturpark-altmuehlal.de
 Weitere Informationen über das Projekt erhalten Sie bei der unteren Naturschutzbehörde, Landratsamt Eichstätt, Residenzplatz 2, 85072 Eichstätt, Tel. 08421/70-0, Fax 08421/70-388, naturschutz@lra-ei.bayern.de

Impressum

Herausgeber: Bayer. Staatsministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen, 2002

Text: Pfuhrer R., Sachser U., Straßer M., PAN Partnerschaft

Fotos: Bauch, Berg, Fünfstück, Pfuhrer, Presser, Sachser, Informationszentrum Naturpark Altmühltal, PAN Partnerschaft

Konzept: Projektgruppe ABSP/PAN Partnerschaft

Die Eichstätter Altmühlalb Lebensraum für Mensch und Natur

Ein Projekt zur Umsetzung des bayerischen Arten- und Biotopschutzprogrammes und BayernNetzNatur im Landkreis Eichstätt



Trägerschaft und Koordination

Landkreis Eichstätt



untere Naturschutzbehörde

Fachliche Unterstützung

Regierung von Oberbayern



höhere Naturschutzbehörde

gefördert mit Mitteln der Europäischen Union



Karge Landschaft - reich an Leben

Viele Dinge machen den landschaftlichen Reiz des Altmühltals aus. Zunächst einmal das relativ trocken-warme Klima: nicht von ungefähr vermitteln die Wacholderhänge einen Hauch von Süden. Dann die jahrhundertelange, naturverträgliche Nutzung: Beweidung, Steinabbau und Waldwirtschaft haben die Landschaft geprägt. Eine große Zahl unterschiedlichster Lebensräume für Tiere und Pflanzen ist die Folge dieses Nebeneinanders verschiedener Wirtschaftsformen. Zahlreiche Pflanzen- und Tierarten, die in anderen Teilen Deutschlands selten oder gar schon verschwunden sind, haben im Altmühltal einen Rückzugsraum gefunden.



Brand-Knabenkraut (Orchis ustulata)

Kalkmagerrasen - Vielfalt aus Mangel



Kalkmagerrasen im Hessental mit Figurenfeld

Der Name verrät es: Kalkmagerrasen sind Wiesen oder Weiden auf Kalkgestein. Vielerorts nennt man sie auch Wacholderheide, Hutung oder Felsheide. Ein extremer Mangel an Wasser und Nährstoffen macht diese zu „Mager“rasen. Eine Chance für viele ansonsten konkurrenzschwache Arten: hier können sie sich richtig entfalten und schaffen so einen artenreichen Lebensraum.



Zahnflügel-Bläuling (Meleageria daphnis)



Deutscher Enzian (Gentiana germanica)

Lichte Wälder - Licht ist Leben

Lichte Wälder zeichnen sich durch ihre große Vielfalt an unterschiedlichen Strukturen aus. Licht und Schatten wechseln sich kleinräumig ab. So kommen hier nicht nur Pflanzen und Tiere des Waldes vor, sondern auch sehr viele Arten baumfreier Lebensräume. Besondere Bedeutung für den Naturschutz bekommen lichte Wälder, wenn sie an Kalkmagerrasen angrenzen und extensiv beweidet werden - sogenannte Hutewälder. Besonders wertvoll sind frei stehende stark besonnte alte Hutebäume mit ihrem vielfältigen Angebot für Totholz- und Baumhöhlenbewohner.



Diptam (Dictamnus albus)



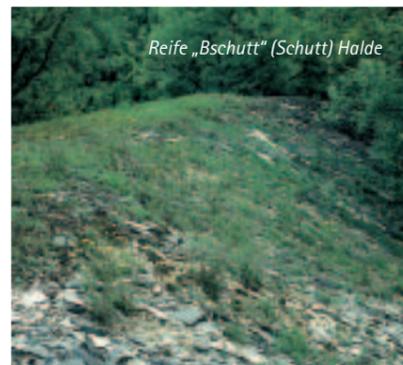
Lichter Kiefernwald



Graubindiger Mohrenfalter (Erebia aethiops)

Steinbrüche und Halden - Lebensräume aus zweiter Hand

Steinbrüche wirken wie Wunden in der Landschaft. Und doch: auch sie können wertvolle Lebensräume sein. Ihre Standorteigenschaften ähneln denen der Felsen. Insbesondere schon längere Zeit stillgelegte Steinbrüche haben eine hohe Bedeutung für den Arten- und Lebensraumschutz. Die durch Ablagerung unbrauchbaren Gesteinsmaterials in und um die Steinbrüche entstandenen Schutthalde sind wertvolle Sekundärlebensräume. Hier wachsen zum Beispiel große Bestände des Weißen Mauerpfeffers, der Futterpflanze der Raupe des Apollofalters. Eine weitere Besonderheit ist das Arnolds Habichtskraut. Diese Pflanzenart kommt weltweit nur im Altmühltal vor.



Reife „Bschutt“ (Schutt) Halde

Felsen - Heimat für Sonnenanbeter



Uhu (Bubo bubo)

Felsen sind nur etwas für Extremsportler. Das gilt nicht nur für Kletterer, sondern auch für die hier lebenden Pflanzen und Tiere. Sie müssen mit extremer Hitze, starken Temperaturschwankungen und dem kargen Boden zurechtkommen. Das schaffen nur wenige hoch spezialisierte Arten. So treffen hier Pflanzenarten aus aller Herren Länder zusammen: aus der Arktis, den Alpen, aus Asien und dem Mittelmeerraum. Gefährdeten und geschützten Vogelarten wie Uhu, Wander- und Turmfalke oder Dohle bieten Felsen Schutz vor Bodenfeinden und Nistplätze. Felsspalten bieten Fledermäusen Unterschlupf und Winterquartier.



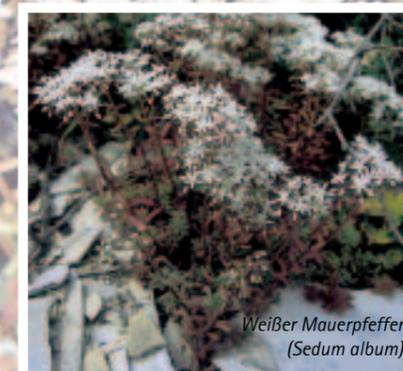
Das Hungerblümchen (Draba aizoides) wächst auf kleinen Felssimsen



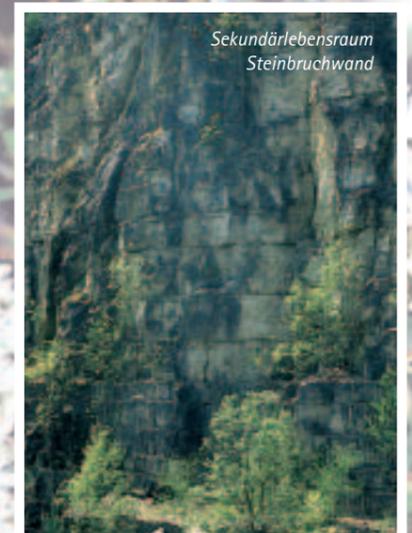
Natürlich bewachsener Felskopf-primärer Trockenstandort



Arnolds Habichtskraut (Hieracium wiesbaurianum ssp. arnoldianum)



Weißer Mauerpfeffer (Sedum album)



Sekundärlebensraum Steinbruchwand

Apollo, Archaeopteryx & Co. - Lebensraum für Mensch und Natur

Das Altmühltal hat viel zu bieten: es ist nicht nur „Lebensraum“ für Einheimische und Gäste, sondern ist auch die Heimat einer Vielzahl von Pflanzen- und Tierarten. Wer genauer hinschaut, entdeckt nicht nur eine großartige Landschaft sondern eine breite Palette interessanter Aspekte.

Das Altmühltal hat eine lange Geschichte: Vor etwa 150 Millionen Jahren überspülte ein flaches Meer die Landschaft. Aus den Ablagerungen unzähliger Algen, Korallen und anderer Meeresbewohner entstanden die für das Altmühltal so charakteristischen Felsen.

Auch der Archaeopteryx ist ein uralter Zeitzeuge. Der erste von bisher 8 Funden dieses „Urvogels“ im 19. Jahrhundert war eine wissenschaftliche Sensation. Mit ihm wurde die Vermutung bestätigt, dass die Vögel aus den Reptilien hervorgegangen sind. Ein Abdruck des „Berliner Exemplars“ wird heute im Museum Bergér im Gut Harthof bei Schernfeld aufbewahrt, wo sich auch seine ursprüngliche Fundstätte befand.



Die ausgedehnten Wacholderheiden - wie hier bei Gungolding - sind ein Markenzeichen des Altmühltals. Vor Jahrhunderten entstanden, werden sie auch heute noch traditionell durch Schafe beweidet.



In einigen ehemaligen Steinbrüchen kann man selbst nach Fossilien suchen. Mit etwas Glück findet man Ammoniten, „Donnerkeile“ oder andere Versteinerungen.



Die Kalkablagerungen aus der Jurazeit bilden die Basis für die Steinbruchindustrie. Besonders berühmt sind die „Solnhofener Plattenkalk“. Nicht verwertbares Material wurde zu großen Halden aufgeschüttet. Mit der Zeit wurden diese zu wertvollen Lebensräumen „aus zweiter Hand“. Hier lebt der wunderschöne Apollafalter, der in Deutschland fast ausschließlich im Altmühltal vorkommt.



Informationen über Natur und Landschaft und Umweltbildung spielen im Naturpark Altmühltal eine große Rolle. In Notre Dame de Sacre Coeur, einer ehemaligen Klosterkirche, ist jetzt das Infocentrum des Naturparks Altmühltal untergebracht. Auch das Juramuseum mit der Willibaldsburg bietet Vielfältiges rund um's Altmühltal.

- Magerrasen mit Pflegemaßnahmen
- Steinbruchgebiete
- Felsen mit Pflegemaßnahmen
- Kletterfelsen
- Gaststätten, Direktvermarkter (D), Metzger (M) mit „Altmühltaler Lamm“
- Infostellen
- Museen
- projektbezogene Lehrpfade
- Steinbrüche für Fossilensammler



Viele Felsen im Altmühltal sind für Kletterer eine „reizvolle“ Herausforderung. Zum Leidwesen des Wanderfalken, der in eben diesen Felsen brütet. Damit sich Mensch und Natur nicht in die Quere kommen, sind die „Kletterfelsen“ besonders ausgewiesen.



Das Naturschutz- und Landschaftspflegeprojekt „Altmühltaler Lamm“ schlägt eine Brücke zwischen den hohen Ansprüchen ernährungsbewusster Verbraucher, qualitätsorientierter Gastronomie und den Zielen des Naturschutzes.

Durch strenge und überprüfbare Qualitäts- und Produktionskriterien stellt das „Altmühltaler Lamm“ hohe Anforderungen an die beteiligten Schäfer, Gastronomen und Metzger. Nur so lässt sich das Vertrauen des Verbrauchers auf Dauer erhalten. Damit ist das „Altmühltaler Lamm“ Teil einer umfassenden Strategie, denn seit Jahren gilt für den Naturpark Altmühltal das Prinzip eines umweltverträglichen und verantwortungsvollen Tourismus.

